

Freitag, den 28. April 1967, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 29. April 1967, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 30. April 1967, 19.30 Uhr

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Konstantin Iliev, VR Bulgarien

François Couperin 1668-1723
Concert dans le goût théâtral
 (Einrichtung für Kammerorchester von Alfred Cortot)
 Ouverture
 Grande Ritournelle
 Air
 Air tendre (Rondeau)
 Air léger
 Lourd
 Air
 Sarabande
 Air léger
 Air de Bacchantes
 Zum ersten Male

Carl Philipp Emanuel Bach 1714-1788
Sinfonie D-Dur
 Allegro di molto - Largo - Presto

Richard Strauss 1864-1949
Till Eulenspiegels lustige Streiche
 nach alter Schelmenweise in Rondoform
 für großes Orchester op. 28

Arthur Honegger 1892-1955
Sinfonie Nr. 5 (Di tre re)
 Grave
 Allegretto - Adagio - Allegretto - Adagio - Allegretto
 Allegro marcato
 Erstaufführung
 Zum 75. Geburtstag des Komponisten am 10. März 1967



KONSTANTIN ILIEV, einer der prominentesten gegenwärtiger bulgarischer Dirigenten, wurde 1924 in Sofia geboren. Er studierte an der Musikakademie seiner Heimatstadt Komposition, Dirigieren und Violin. Später setzte er seine Studien an der Pariser Musikakademie fort (s. u. Dirigieren bei Václav Tichý). Komponierte bei Alan Hovhaness 1948 wurde er Chefdirigent der Sinfonie und Opernsinfonie in Ruzica und Warschau. Seit 1956 im Kommando über Chorleiter der Sinfonie Philharmonie als einer seiner Lehren in einem bulgarischen Klavierkonzert wurde mit dem er sich schrittweise erfolgreiche Aufnahmearbeiten unternahm. Er selbst studierte dabei ein Violin bei Godefrigo bei angesehener Orchester, s. u. in der CSSR, in Italien, in der DDR, in Westdeutschland, Ungarn, Belgien, in der UdSSR, in Jugoslawien, Frankreich, Italien, Monaco, Griechenland, England. Bei der Deutschen Philharmonie war er seit 1962 im Gen. Hier er spielte zum die schillerndsten europäischen Komponisten Bakowski, Szymanowski, Prokofjew, s. u. Graf Strakosky, vier Romantiker, zwei Quarten, eine Anzahl kleinerer Werke der Kammer- und Volksmusik sowie die Oper „Der Meister von Padua“.

ZUR EINFÜHRUNG

François Couperin, einer weitverzweigten französischen Familie von Organisten, Clavichiristen und Komponisten entstammend, wurde im Jahre 1668 in Paris geboren, verlebte sein ganzes Leben in seiner Heimatstadt und starb auch dortselbst 1733. Um ihn von seinen Angehörigen seine Bedeutung gemäß unterscheiden zu können, wurde er von seinen Zeitgenossen „Couperin le grand“ (Couperin der Große) genannt. 1685 wurde er Organist an St. Gervais, 1693 zusätzlich Hoforganist und Lehrer des Prinzen. Krankheiten und familiäres Mißgeschick veranlaßten ihn, 1725 seine Organistenämter aufzugeben und sich in den letzten Lebensjahren ganz aus dem Musikleben zurückzuziehen. Sein Tod blieb unbemerkt, und sein Schaffen geriet für über 100 Jahre in Vergessenheit. Dabei bräuden seine besten Werke, Sonaten, Konzerte, Suiten, Orgel- und Clavichirstücke, Motetten und Chansons, eines Vergleichs mit seinem deutschen Zeitgenossen Johann Sebastian Bach, der ihn sehr rühmte, dadurch nicht zu scheuen. Bach übertrug übrigens ein Bandeau Couperins in sein zweites Notenbuch für Anna Magdalena Bach. Häufel entlehnte Themen und ganze Abschnitte aus Couperins Werken. Das Schaffen des großen französischen Barockmeisters, in dem französische Tradition mit italienischer Kammerstil Gmelinischer Prägnanz zu einer neuen Einheit verarbeiteten, zeichnen sich durch geistige Konzentration, Empfindungsreife, Größe der Erfindung, ornamentreiche, geschmeidige Melodik, köstliche Harmonik und feinsinnige Rhythmik aus. Couperins ursprüngliche Erfindung sind seine programmatisch bestimmten, poetischen „anekdotischen Frottis“ für Clavichir.

Das Concert dans le goût théâtral (Konzert im theatralischen Stil) erklingt in einer Einrichtung für Kammerorchester von Alfred Cortot (1877-1942), dem berühmtesten französischen Pianisten, der über das Couperinsche Werk und seine stilvolle Bearbeitung desselben folgendes äußerte: „Im Jahre 1722 veröffentlichte Couperin – im Anschluß an das dritte Buch seiner ‚Pièces de Clavichir‘ – die erste Reihe seiner Kammermusikwerke unter dem Titel ‚Concerts royaux‘. Eine zweite Reihe folgte 1724 unter dem Gesamttitle ‚Les Godais réunis‘ mit dem erklärenden Untertitel: ‚pour usage de Courterie zum Gebrauch für allerlei Instrumente‘. Das ‚Konzert im theatralischen Stil‘ ist das Werk Nr. 8 dieser zweiten Reihe. In einem Vorwort zur ersten Auflage Couperins, daß diese Suite zur Ergänzung des Königs Ludwig XIV. geschrieben und anläßlich seiner Kleinen Konzerte‘, 1714 und 1715, vom Komponisten und anderen Musikern gespielt worden seien. Da die Namen dieser Musiker angegeben sind, war es dem Herausgeber über heute gespielten Fassung möglich, sich genau über jene Aufführungswerte zu unterrichten und seine Instrumentierung für Kammerorchester durchaus im ursprünglichen Stil zu halten. Der Titel ‚im theatralischen Stil‘ besagt, daß es sich um ein Operndivertimento handelt, d. h. eine Reihe von Stücken nach Art der Gesangs- und Tanzszenen der Lullyiden und nachfolgenden Oper. Die ganze Suite, von der ‚Französischen Ouverture‘ bis zum Bacchanten, das in keiner jener Opern finden durfte, in eine souveräne Übertragung dieses Stils auf das Kammerkonzert; in bunter Ordnung entstehen sich die bald satirisch-parodistische, bald heroischen Episoden eines zugleich heitern und prächtigen festlichen Gedichtes.“

Carl Philipp Emanuel Bach – der zweitälteste und insgesamt wohl bedeutendste Sohn Johann Sebastian Bachs – ist nach seinen Wirkungsräumen unter dem Namen eines „Berliner“ oder „Hamburger“ Bach in die Musikgeschichte eingegangen. 14jährig wurde er Kammercellist Friedrich II. von Preußen, in dessen Dienst er fast dreißig Jahre lang tätig war. Da das Leben unter dem strengen Dienstzwang des Berliner Hofes ihn aber auf die Dauer immer weniger befriedigte, bemühte er sich verschiedentlich um eine andere Stellung. Doch erst 1767 gelang ihm der Wechsel: Er übernahm das Amt seines Paternekkels Georg Philipp Telemanns als Stadtkirchenmusikdirektor und Kantor in Hamburg, das durch dessen Tod frei geworden war. Als vielseitige, hochgradige Persönlichkeit wirkte er hier bis zu seinem Tode im Jahre 1788. Sein Bahm als fortschrittlicher Komponist und Klavierpädagoge war unter seinen Zeitgenossen so groß, daß daneben das Andenken an seinen genialen Vater verblühte. Carl Philipp Emanuel